

## Zurück in die Zukunft des Ackerbaus

Eine fast schon revolutionäre Idee: 20 Prozent Leguminosen in der Fruchtfolge. Für die Einen der Rückfall ins Mittelalter, für die Anderen die Voraussetzung für eine wirkliche Ökologisierung einer zukunftsfähigen Landwirtschaft. Was sagt uns der Blick durch die vermeintlich objektive Brille? Aufzählen lassen sich eine Menge an positiven Punkten, die auch die Kritiker der Leguminosen nicht abstreiten: Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit & Biodiversität, regionale und gentechnikfreie Eiweißfuttermittel, positiver Beitrag zum Klimaschutz, Auflockerung enger Fruchtfolgen und, und, und... Die Liste ließe sich noch fortsetzen, aber wenn es dann um die Möglichkeiten einer den Eiweißpflanzenanbau flankierenden Agrarpolitik geht, kommen die typischen Gegenargumente: fehlende Ökonomie, keine Ertragsstabilität der heimischen Leguminosen, heimischer Leguminosenanbau ist nicht nachhaltig. Gerade letzter Punkt ist genauer zu betrachten, da die Gegenspieler durch den häufig benutzten Begriff der Nach-

haltigkeit suggerieren, ihr Wirtschaftsmodell wäre eben dies.

### Weltweite Arbeitsteilung

Worum geht es genau? Im großen globalen Spiel der sogenannten Rohstoffmärkte gibt es das Modell der „weltweiten Arbeitsteilung“. Die Standorte mit den jeweiligen komparativen Kostenvorteilen für ein Produktionssystem, zum Beispiel Soja für Amerika, spezialisieren sich auf eben jene Frucht, die in der Einzelbetrachtung am wirtschaftlichsten ist, und „beglücken“ damit die Welt. Für Europa ist es eher das Getreide. In England, „dem Mekka des komparativen Kostenvorteils für Winterweizen“ – mehr als 65 Prozent des Getreides sind dort Winterweizen – wird seit den 1970/80er Jahren der Ackerbau intensiviert. Durch den Beitritt zur damaligen Europäischen Gemeinschaft und dadurch steigende Getreidepreise wurde der Anbau massiv ausgedehnt. Grünland wurde umgebrochen und schwere, ton- und humusreiche Böden in Kultur genommen, wie

ein Beitrag in der *top agrar* zu berichten weiß. Nicht nur das südöstliche England mit seinen Ackerbauregionen um Cambridge und Oxford wurde der „10 Tonnen-Club“ genannt. Die Zeiten haben sich geändert. Die Überschriften auch: „Den Ackerbau völlig ausgereizt“ und Schlussfolgerungen zu den zu engen Getreidefruchtfolgen wie „Mit diesem System haben die Engländer ihren Ackerbau an die Wand gefahren“ zeigen die Dramaturgie einer Geschichte ohne happy end. Probleme dieser einseitigen Bewirtschaftung sind mitunter sich entwickelnde Resistenzen gegenüber Herbiziden bei Gräsern, hier zumeist der Ackerfuchsschwanz. Die chemische Industrie gibt offen zu, dass es in naher Zukunft keine wirksamen Neuzulassungen geben wird.

### Alternative Leguminose

Und was hat das alles mit Leguminosen zu tun? Nehmen wir die Ackerfuchsschwanzresistenz: zu enge (Getreide) Fruchtfolgen haben einen erheblichen Beitrag zu der Problematik geleistet. Schaut man sich die diskutierten Verbesserungsvorschläge an, liest man neben diversen Pflanzenschutzstrategien, die Einbeziehung von ganzjähriger Luzerne. Die Winterackerbohne hat in den milderen englischen Wintern auch ihren Platz. In Schleswig-Holstein gibt es auf den schweren Marschstandorten schon seit einigen Jahren positive Erfahrungen mit Ackerbohnen auf den von Ackerfuchsschwanz verseuchten Flächen. Wichtig ist natürlich auch der Wechsel von Sommerung und Winterung. Da liegt ja die Idee nahe, den momentan lukrativen Mais ins Spiel zu bringen. Bezüglich einer Ackerfuchsschwanzresistenz ist er aber nicht wirklich hilfreich, da die Pflanzenschutzmittel denselben Wirkort haben. Summa summarum kann man festhalten, dass eine größere Artenvielfalt Lösungen bietet. Das müssten jetzt nicht zwangsläufig Leguminosen sein, denkt sich der neutrale Beobachter. Aber neben der Tatsache, dass viele (Körner-)Leguminosen überwiegend in der Sommerform vertreten sind, kommen ihre anderen Vorzüge als Stickstoffsammler, Mobilisierer von Makronährstoffen wie Phosphor und ihre humusaufbauende Wirkung zu Tage.

### Ertragsschwankungen – Welche?

Aber, so hört man schon die angeblich kritischen Geister anmerken, da sind doch noch die erheblichen Ertragsschwankungen der heimischen Leguminosen. Stimmt das so? Schaut man sich

die Ertragsprognosen und die dann erzielten realen Erträge von zum Beispiel Soja an, ist eigentlich nur die Kurve für die Ertragsprognose eine lineare. Die realen Erträge sind sehr schwankend, wie wir in diesem Jahr wieder einmal feststellen mussten. Höhere Gesamterntemengen kommen mitunter auch durch massive Flächenausdehnungen zustande – verstärkt auf gerodeten Primär- und Urwaldflächen (*Unabhängige Bauernstimme*, 09/2012). Erntestatistiken zum Thema Ertragsstabilität bei hiesigen Leguminosen erläuterte Professor Schäfer von der Fachhochschule Südwestfalen in einem Artikel der niedersächsischen *Land & Forstwirtschaftlichen Zeitung*. Der Pflanzenbauer zeigt, dass Erbsen- und Ackerbohnerträge der letzten 20 Jahre zum relativen Ertragsmittel gegenüber Winterweizen und Wintertraps nicht stärker schwankten. Schnell kommt der Einwand, dass das Ertragsmittel der erwähnten Körnerleguminosen mit etwa 35 dt/ha relativ niedrig ist. Dies sei erst einmal dahin gestellt. Erträge, die im AbL-Projekt „Vom Acker in den Futtertrog“ in den letzten beiden Jahren erhoben wurden, sprechen eine andere Sprache, aber es geht bei dieser Behauptung der instabilen Erträge ja letztendlich um den Eindruck, dass man mit Körnerleguminosen nicht kalkulieren könne. Man kann! Umso mehr, wenn endlich die von allen erforderlich erachteten verstärkten Aktivitäten im pflanzenbaulichen wie züchterischen Bereich stattfinden. Wichtig ist doch erst mal, dass die kleinen Kraftmeier bezüglich eigener Stickstoffproduktion wieder auf die Äcker kommen!

### Klimaschutz

Wobei wir bei dem Punkt Klimaschutz wären. Es kann gar nicht oft genug erwähnt werden, zu was diese große und vielfältige Pflanzenfamilie der Leguminosen fähig ist. Das Beispiel der Ackerbohne, die im Durchschnitt 200 Kilogramm Luftstickstoff bindet und davon einiges der Nachfolgefrucht zur Verfügung stellt, sei hier noch mal erwähnt. 200 Kilogramm synthetischer Stickstoff erzeugt mit dem Haber-Bosch-Verfahren, benötigen eine Energie, die äquivalent zu der von 230 Liter Diesel sind. Können wir es uns wirklich leisten die genannten Vorzüge für eine Ökologisierung der Landwirtschaft wieder einmal nicht zu nutzen? Wohl kaum, alles andere wäre Mittelalter.

Christoph Dahlmann, AbL-Projekt  
„Vom Acker in den Futtertrog“

## 2. Körnerleguminosentag Anbau und Perspektiven für die Zukunft

Anbauseminar für Landwirte



Eine Veranstaltung des Projekts „Vom Acker in den Futtertrog“ der AbL NRW und der Landwirtschaftskammer NRW für Bäuerinnen und Bauern und an Leguminosen Interessierte

28. November 2012

im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse

**Pflanzenbauliche Strategien zur Steigerung der Wertschöpfung,**

Prof. Knut Schmidtke, Hochschule Dresden

**Bodenfruchtbarkeit und Schwefeldüngung,** Claudia Hof-Kautz,

Ökoteam der Landwirtschaftskammer NRW

**Erfahrungen mit Anbau von Ackerbohnen,** Peter Angenendt,

Landwirt aus Drensteinfurt

**Befragung unter Körnerleguminosenanbauern - Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt LeguAN,** Dorothee Alpmann, FH Soest

**Soja - eine Alternative auch für NRW?,** Prof. Dieter Trautz,

Hochschule Osnabrück

**Erfahrungen mit dem Anbau von Sojabohnen,** Benedikt

Sprenger, Landwirt aus Beckum

**Ökonomie von Leguminosenfruchtfolgen,** Christoph Dahlmann,

Projektleitung „Vom Acker in den Futtertrog“, AbL NRW

**BMELV-Eiweißpflanzenstrategie,** Annegret Groß-Spangenberg,

BLE

**Diskussion - Schlussfolgerungen für Praxis, Beratung, Versuchswesen und Politik**

Anmeldung: [www.landwirtschaftskammer.de](http://www.landwirtschaftskammer.de)

Kontakt: [Barbara.Herbers@lwk.nrw.de](mailto:Barbara.Herbers@lwk.nrw.de), Tel: 02945 989-142;

[dahlmann@abl-ev.de](mailto:dahlmann@abl-ev.de), Tel: 02381-9053170, Fax: -492221